Ich liebe dich!

Autor(en): **Fehr, René**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **104 (1978)**

Heft 22

PDF erstellt am: **10.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Roger Anderegg

Bonjour Akropolis!

Italien, das klassische Ferienland, wird von Kriminellen terrorisiert und von Krisen geschüttelt. Zudem herrscht chronischer Mangel an Kleingeld. Nicht gerade ein lockendes Ziel für Touristen.

Unbestrittener Ferienfavorit ist dieses Jahr, so hört man aus den Reisebüros, Griechenland. Doch die Meldung wird nicht etwa mit Frohlocken verkündet, schon eher mit einem Stöhnen: Strandhotels und Bungalows sollen hoffnungslos überbucht sein, und im Moment streiten sich die Veranstalter darüber, wessen Kunden die Besenkammer zugewiesen erhalten. In diesem Augenblick werden in Hellas noch Hotels aus dem Boden gestampft. Vielleicht wird Ihnen die Ehre zuteil, der erste Bewohner zu sein. Für diesen Fall hier ein wertvoller, oft erprobter Tip: Sollte die Dusche nicht funktionieren, lässt sich mit etwas handwerklichem Geschick der Spülkasten entsprechend zweckentfremden – und umgekehrt.

Ob Ihre Ferien zu einem rundum beglückenden und erfüllenden Erlebnis werden, hängt natürlich auch von der geistigen Vorbereitung ab. Stimmen Sie sich frühzeitig auf Griechenland und die Mentalität seiner Bewohner ein, indem Sie echt griechische Musik hören – beispielsweise «Papadopoulos Adieu» von Mireille Mathieu, «Griechischer Schleim» von Udo Jürgens oder «Leise dröhnt die Suzuki durch die Nacht». Frischen Sie auch Ihre Kenntnisse in griechischer Geschichte und Mythologie auf, damit Sie im Ernstfall minoisch und mykenisch minuziös auseinanderhalten können.

Für den Fall, dass Sie mit Ihrem Wagen nach Hellas zu fahren gedenken, merken Sie sich bitte: Die Tatsache, dass ein Ort in Ihrer Strassenkarte eingezeichnet ist, bildet noch keinen hinlänglichen Beweis für seine Existenz, wie es Ihnen umgekehrt auch passieren kann, dass Sie sich plötzlich in einem stattlichen Marktflecken befinden, obwohl Sie nach der Karte von der nächsten Stadt genau vierunddreissig Kilometer entfernt sind. Reisen in Hellas ist nicht zuletzt deshalb so spannend, weil das Land kartographisch noch weitgehend unerforscht ist.

Natürlich werden Sie mit der sprachlichen Verständigung ein bisschen Mühe haben, denn nicht jedermann schafft es in drei Ferienwochen, das griechische Alphabet zu erlernen. Doch die Welt ist inzwischen so klein geworden, dass Ihnen selbst im hintersten Krachen auf dem Peloponnes und im letzten Fischernest an der Südküste Kretas die Schulkinder freundlich «Good morning!» zurufen – wenn auch am späten Abend. Und einen Ort, in dem man nicht weiss, was «Coca-Cola», «Kodak» oder «Nescafé» heisst, gibt es in Europa ohnehin nicht mehr. (Anmerkung für die Public-Relations-Abteilungen der drei Firmen: Honorar für die Schleichwerbung bitte wie gewohnt auf mein Postcheckkonto überweisen!)

Denkbar einfach hingegen ist es, in Griechenland essen zu gehen – der Alptraum der «Alles inbegriffen»-Touristen findet hier nicht statt. Sie betreten einfach die Küche, heben die Pfannendeckel hoch und zeigen, was Sie möchten. Aber vergessen Sie diesen praktischen Brauch rechtzeitig wieder: Unsere Köche lieben es nicht, wenn man ihnen in die Töpfe schaut!

Erstaunlich schnell haben sich die jungen Griechen auf den neuen Industriezweig eingestellt. Bald einmal haben sie gemerkt, dass die Reisebüros, so sehr sie sich bemühen, nicht lückenlos sämtliche Bedürfnisse der fremden Touristen zu befriedigen vermögen – vor allem nicht jene der heissen Damen aus dem kalten Norden. Entschlossen stürzen sich die braungebrannten Adonisse in diese Marktlücke, tapfer tragen sie ihre Haut zu Strande. Das Angebot, so bestätigten mir drei verlässliche Zeuginnen unabhängig voneinander, werde nord- und mitteleuropäischen Ansprüchen durchaus gerecht, und entsprechend lebhaft sei die Nachfrage. Die armen Papagalli aber sitzen arbeitslos am Adriastrand und träumen von den fetten Jahren. Es gibt also durchaus Gründe, die gerade dieses Jahr eine Italienreise besonders lohnend erscheinen lassen.

Hier noch ausdrücklich auf die griechische Gastfreundschaft hinzuweisen, hiesse Eulen nach Athen oder rostige Konservenbüchsen an Kretas Strände tragen. Ueber griechische Herzlichkeit und Langmut nur so viel: Wenn Ihr reserviertes Hotelzimmer bereits von sechs Personen bewohnt wird, dürfen Sie Ihrem Ueberdruss durchaus Luft machen und lautstark verkünden, Sie hätten diese ewige «Chärätä» nun gründlich satt. Man wird zuvorkommend lächeln und Ihnen freundlich zunicken. Das griechische Wort «Chärätä» heisst zu deutsch soviel wie «Seien Sie gegrüsst».